LXIX. Bericht Naturf. Ges. Bamberg, Seite 27-34

Der Essigbaum (Rhus typhina L.) in Oberfranken - nicht nur in Gärten

von

Erich Walter

Zusammenfassung

Der Essigbaum, seit der Jahrhundertwende in Oberfranken in immer zunehmendem Umfang vor allem seiner schönen Herbstfärbung wegen kultiviert, neigt durch reichliche Wurzelbrut zur Verwilderung. Die Zunahme der Art Rhus typhina in Oberfranken beschränkt sich allerdings bisher auf kultivierte und allenfalls synanthrope Vorkommen. Das geringe Höhenwachstum läßt der Art in gesättigten Gesellschaften, z.B. Wäldern, kaum Chancen für die Ausbildung dauerhafter Verwilderungen oder gar künftige Beteiligung an der Zusammensetzung unserer Wälder.

Die Art und ihre Herkunft

Der Essigbaum oder Hirschkolbensumach (Rhus typhina L.) ist eine sehr ungewöhnliche Erscheinung in den Dörfern und Landschaften Oberfrankens, wo er in zunehmendem Umfang als Zierbaum angepflanzt vorkommt. Der sommergrüne und winterharte Strauch oder Baum aus der Familie der Sumach-Gewächse

(Anacardiaceae) ist Vertreter einer artenreichen Gattung, die vor allem in Nordamerika, Ostasien und Südafrika beheimatet ist. Mehrere Arten dieser Gattung kommen in Mitteleuropa kultiviert vor. In Oberfranken kann dem in Nordamerika beheimateten Essigbaum in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten in ständig zunehmendem Maße begegnet werden.

Häufig nur als Strauch, aber auch als sparrig verzweigt wachsender Baum mit breitausladender, schirmförmiger Krone tritt er uns vor allem im Herbst in seiner gelb-orange- bis scharlachroten Herbstfärbung ins Bewußtsein. Die Rinde des bis zu 12 m Höhe erreichenden Baumes ist grau und rissig. Er vermag reichlich unterirdische Ausläufer (Wurzelbrut) zu bilden und damit ganze Dickichte von jungen Schößlingen um sich zu scharen.
Dicht, weichzottig und braunrot sind seine jungen Zweige behaart. Die bis zu 50 cm langen, sehr an die Blätter vom Götterbaum (Ailanthus) erinnernden Laubblätter sind gefiedert. Die sitzenden, länglich-lanzettlichen 11-15 Fiederblätter sind grob gesägt und vorne zugespitzt, sie werden bis zu 12 cm lang. Oberseits sind sie meist dunkelgrün und verkahlend, unterseits von weichen Haaren blaugrau oder weißlich. Die zweihäusigen Blüten stehen in dichten, endständigen und pyramidenförmigen, bis zu 15 (- 30) cm langen Blüten-, bzw. Fruchtständen beieinander. Die Kronblätter der männlichen Blüten sind gelblichgrün, die der weiblichen rot. Genauso wie die Blüten stehen auch die stark purpurfilzigen 4 mm langen und rundlichen Früchte, kurzgestielt und fast sitzend, in einem kolbenartigen Fruchtstand beieinander (siehe Zeichnung).

Einführung

Der Essigbaum wurde 1602 nach Paris, 1661 nach Amsterdam und 1683 nach Edinburgh in Schottland gebracht. 1746 wurde er in Helmstedt gepflanzt und gelangte vor 1808 in den Karthäusergarten nach Eisenach in Thüringen. Bereits 1676 ist er für Altdorf genannt und damit für Franken nachgewiesen.

Fruchtender Zweig vom Essigbaum (Rhus typhina L.)

Verwendung

Zusammen mit den Blättern von Rhus glabra wurden die Blätter vom Essigbaum als schwarzes Färbemittel zu Gurgelwässern verwendet. Zum Gerben wurden die Blätter mehrerer Sumach-Arten genutzt.
Außer als Zierstrauch und -baum fand nach JANCHEN (1977) der Essigbaum in Österreich im biologischen Wasserbau als schotterbindendes Gehölz Verwendung und wurde dort (z. B. im Bezirk Neusiedel/Burgenland) mehrfach auch forstlich angebaut.

Zur Aus- und Verbreitung in Bayern, vorrangig in Oberfranken

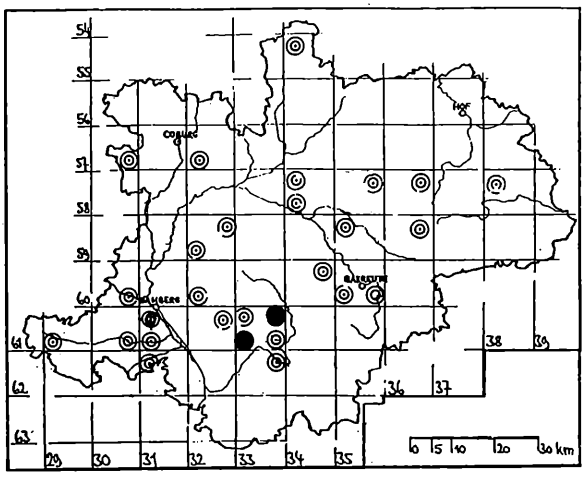
In den Lokalfloren für Oberfranken findet der Essigbaum, so wie viele andere eingeschleppte Arten auch, erstmals ausführlich Erwähnung in der SCHWARZ'schen Flora von Nürnberg-Erlangen (1899) mit: "Alleebaum aus Nordamerika, welcher namentlich da, wo man wie an neuangelegten Wegen rasch Schatten haben will, gerne gepflanzt wird, z. B. von Streitberg zur Muschelquelle!" SCHWARZ nennt den Essigbaum auch schon für Nürnberg als verwildert und zitiert HOFFMANN (1879) für eine weitere Verwilderung bei Beilngries. Abschließend führt er dazu aus: "Er scheint sich für die schattenlosen Trümmerhalden der geschichteten Kalke besonders zu eignen" HARZ (1907) nennt ihn "vielfach angepflanzt" und (1914) auch als "nicht selten verwildert" Die gleiche Formulierung findet sich bei VOLLMANN (1914). SCHUBERTH (1935) nennt ihn nur als angepflanzt mit "auch in einem Bauerngarten zu Döberlitz und Neugattendorf bei Hof"
SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) nennen ihn als "verwildert und gelegentlich eingebürgert, gebietsweise nicht vollständig erfaßt" Die Verbreitungskarte (Nr. 1006) im Bayern-Atlas zeigt ein sehr lockeres Verbreitungsbild für Bayern, mit einer Häufung für das Rednitz-/Regnitzgebiet mit Altmühltal und nach Süden darüber hinaus ins Donau-Isar-Hügelland und das Donaumoos.

Zur aktuellen Verbreitung des Essigbaum in Oberfranken

Nach nunmehr ca. 20 jähriger Beobachtung der Art in Oberfranken stellt sich die Verbreitung wie folgt dar:
Der Essigbaum wird als attraktiver, exotisch wirkender Zierstrauch und Kleinbaum vor allem der prächtigen Herbstfärbung seiner gefiederten Blätter wegen in Gärten und Anlagen häufig angepflanzt. Mit seiner reichen Wurzelbrut breitet er sich an geeeigneten Stellen aus und bildet rasch kleine dichte Gebüsche zunächst im Traufbereich der Bäume.
Der Status gefundener Vorkommen der Art ist noch überwiegend als kultiviert und seltener als synanthrop zu bezeichnen. Bisher wurden nur zwei Verwilderungen bekannt bzw. gefunden. Dabei handelt es sich um ein größeres Vorkommen bei Streitberg das offensichtlich auf die bereits von SCHWARZ (1899) genannte Anpflanzung "von Streitberg zur Muschelquelle" zurückgeht.
Top. Karte 6133 Quadrant 3: TITZE (1983) beschreibt diese Verwilderung als "Bestand der auf den klirrenden Kalkscherbenhalden keinerlei Unterwuchs aufweist" Dieser Bestand besitzt eine räumliche Ausdehnung von ca. 150 m Länge und 10 m Breite, bzw. Tiefe. Er befindet sich östlich von Streitberg unterhalb des Fußweges zur Muschelquelle und zugleich oberhalb eines alten Werkkalk-Steinbruches, der als Deponie genutzt wurde, in einer kalkschuttreichen Steilhanglage in S-SSO-Exposition. Seine Umgebung ist mit Robinie (Robinia pseudacacia), Flieder (Syringa vulgaris), Jelängerjelieber (Lonicera caprifolium) und dem Karpaten-Spierstrauch (Spiraea media) sowie einem alten Buchsstrauch (Buxus sempervirens) reich an Resten ehemaliger Anpflanzung. Im Steinbruchgelände bzw. auf der ehemaligen Deponie finden sich zahlreiche Neophyten, vor allem gartenflüchtige Arten wie Hesperis matronalis und Solidago canadensis.

Top. Karte 6133 Quadrant 2: Am linken Steilhang des Aufseßtales östlich von Wüstenstein bestand vor ca. 2 Jahrzehnten eine kleine Verwilderung als ehemalige Anpflanzung eines Wochenendgrundstücks, nach der im Sommer 1992 vergeblich gesucht wurde. Es wird angenommen, daß die vor 2 Jahrzehnten vorhandene Verwilderung mittlerweile durch das aufgewachsene Kiefern-Stangenholz einer ehemaligen Erstaufforstung unterdrückt und überwachsen wurde. Ein kleiner Verwilderungsherd ist am Hangfuß im benachbarten Talraum der Aufseß auch heute noch vorhanden.

Die nachstehende Verbreitungskarte für Oberfranken zeigt für die Art Rhus typhina einen geringen Kartierungsfortschritt gegenüber der Verbreitungskarte bei SCHÖNFELDER-BRESINSKY (1990). Sie stellt allerdings nicht das Ergebnis einer gezielten Kartierung dar, so daß eine wesentlich größere Verbreitung an kultivierten und synanthropen Vorkommen für Oberfranken angenommen werden kann.



Verbreitung vom Essigbaum (Rhus typhina) in Oberfranken

◎ = kultivierte und synanthrope Vorkommen
● = verwilderte Vorkommen

Diskussion

Die Art hat in den letzten zwei Jahrzehnten in Oberfranken, seit dem Beginn der Floristischen Kartierung in Bayern, durch weitere Anpflanzungen in Gärten und öffentlichen Anlagen eine weitere Zunahme erfahren. Die wenigen (2) Verwilderungen haben im gleichen Zeitraum nicht zugenommen, lediglich die Zahl der synanthropen Vorkommen hat eine Erweiterung erfahren. Die bisher in Oberfranken gemachten Beobachtungen lassen die Vermutung zu, daß der Essigbaum sich trotz seiner Neigung zur Verwilderung, seines geringen Höhenwachstums und der klimatischen Bedingungen Nordbayerns wegen gegenüber den einheimischen Waldbäumen im Nachteil befindet. Forstliche Anpflanzungen oder Verwendung im biologischen Wasserbau wie sie JANCHEN (1977) für Österreich beschreibt, sind hier bisher nicht bekannt geworden.
Langfristige Verwilderungen scheinen deshalb, von ausgesprochenen Extremstandorten abgesehen, trotz der Ausbildung reichlicher Wurzelbrut keine größere Gefährdung der heimischen Vegetation darzustellen.

Literatur

HARZ, K. (1907): Flora der Gefäßpflanzen von Kulmbach.- Ber. Naturforsch. Ges. Bamberg, 19 u. 20.

HARZ, K. (1914): Flora der Gefäßpflanzen von Bamberg.- Ber. Naturforsch. Ges. Bamberg 22.

HEGI, G. (1924): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. IV,3.1. Auflage. (München).

HOFFMANN, Ph. (1879): Excursionsflora für die Flussgebiete der Altmühl sowie der schwäbischen und unteren fränkischen Rezat.-Eichstätt.

JANCHEN, E. (1977): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland.-Wien.

OBERDORFER, E. (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 7 Aufl..-Stuttgart.

SCHÖNFELDER, P. u. A. BRESINSKY (1990): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns.-Stuttgart.

SCHUBERT, H. (1935): Botanisch-geologischer Führer durch das Fichtelgebirge mit Frankenwald.-Wunsiedel.

SCHWARZ, A. (1897-1912): Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora der Umgebung von Nürnberg-Erlangen. 1 -6. - Nürnberg.

TITZE, P. (1983): Das Pflanzenkleid der Marktgemeinde Wiesenttal in der Fränkischen Schweiz, in: Rund um die Neideck.-Ebermannstadt.

VOLLMANN, F. (1914): Flora von Bayern.-Stuttgart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 69

Autor(en)/Author(s): Walter Erich Hans

Artikel/Article: Der Essigbaum (Rhus typhina L.) in Oberfranken - nicht nur in Gärten 27-34